

Amtsblatt

der Verbandsgemeinde Eisenberg (Pfalz)

Stadt Eisenberg, Kerzenheim und Ramsen



amtsblatt@vg-eisenberg.de
www.eisenberg.de
www.vgwerke-eisenberg.de

Kostenlose Wochenzeitung für die
Verbandsgemeinde Eisenberg

- Erscheinungstag: Mittwoch
- Auflage: 6.400 Exemplare

Treffpunkt Eisenberg



18. Jahrgang
Nr. 42/2016 - Woche 42
Mittwoch, 19. Oktober 2016

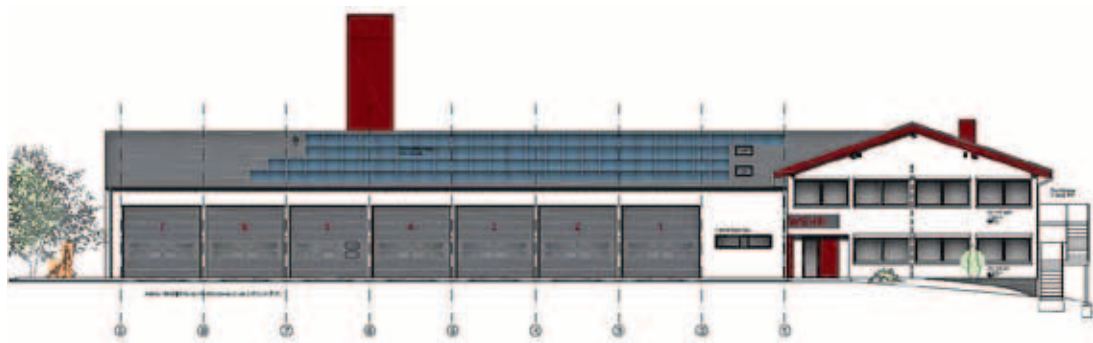


Umbau und Sanierung des Feuerwehrgerätehauses in Eisenberg

Architekt Reitemeier vom Büro ER + R aus Kaiserslautern erläuterte im Verbandsgemeinderat am 05.10.2016 die Planung des Feuerwehrgerätehauses Eisenberg.

In **Eisenberg** wird an der Westseite des Gebäudes ein neuer Anbau entstehen, hier können zwei weitere Fahrzeuge untergestellt werden. Im Obergeschoss entsteht somit ein neuer Raum für die Jugendfeuerwehr Eisenberg. Unter anderem wird noch eine Rettungstreppe an der Ostseite angefügt sowie Elektrik und Heizung erneuert. Im Rahmen einer energetischen Sanierung werden im gesamten Gebäude neue Fenster eingebaut und die Dämmung wird verbessert. Die Eternitplatten an der Außenseite des Westflügels werden beseitigt, und das Gebäude wird neu verputzt.

Die Kosten für den Umbau des Feuerwehrgerätehauses in Eisenberg belaufen sich auf rund 1,25 Millionen Euro. Die Aufsichts- und Dienstleistungsdirektion wird den Umbau mit 400.000,00 € bezuschussen. Der Bewilligungszeitraum liegt voraussichtlich innerhalb von 4 bis 5 Jahren.



Besuchen Sie die Internetseiten der Verbandsgemeinde Eisenberg: www.eisenberg.de
und der Verbandsgemeindewerke: www.vgwerke-eisenberg.de



Das Dokumentationszentrum des Römerparks Vicus Eisenberg in Eisenberg.

Moderne Architektur für römische Siedlung

Haus Nummer 13 der römische Siedlung in Eisenberg hat seit 2004 einen Schutzbau, dessen Konzept auf den Erkenntnissen der Archäologen fußt. Rostroter Cortenstahl dominiert das Dokumentationszentrum.

Dorothee Enck, Architektin aus Köln, hat das Konzept für den Schutzbau entworfen. Und sie hatte auch die Idee mit den Cortenstahlplatten. Ein starker Vorteil der Platten ist, dass sie nicht durchrosten können. Wichtig ist allerdings auch die Bedeutung des Stahls für die Region. Schon die Römer, die hier ihre Siedlung gründeten, haben Eisen produziert. Somit lag für Enck Eisen als Material nahe.

Die Schutzbauten sind so aufgestellt, dass sie in ihrer Grundfläche den römischen Häusern entsprechen. Das Tragsystem besteht aus einer verzinkten Stahlkonstruktion, die

Cortenstahlscheiben bilden die Seitenwände. Verzinktes Streckmetall symbolisiert die Fassaden der römischen Häuser zur Straße hin. Gegründet wurde die Siedlung in der erste Hälfte des 1. Jahrhunderts, direkt an der Handelsstraße von Worms nach Metz. Sie bestand bis zur Mitte des 4. Jahrhunderts. Das für die archäologische Forschung bedeutende Grabungsfeld Vicus Eisenberg kann nun auch von Touristen besucht werden. Auf dem hölzernen Besuchersteg schwebt der Betrachter förmlich über den Grabungen. Auf der Höhe des Stags befand sich früher die Straße, die im



Rostroter Cortenstahl und Streckmetall.

Laufe der Zeit auf das heutige Niveau abgesackt ist. „Das Holz steht im Kontrast zu dem Stahl“, sagt Enck. Dort, wo sich heute die Menschen bewegen, wollte die Architektin natürliches Material verwenden. „Wir haben eng und vor allem auch gut mit dem Landesdenkmalamt und der Gemeinde zusammengearbeitet“, erinnert sich Enck. Das Dokumentationszentrum ist Teil eines größeren Gesamtkonzepts der Architektin für die Siedlung. Aus finanziellen Gründen sind die zwei weiteren Bauabschnitte – noch – nicht realisiert worden.



Das Streckmetallgitter sorgt für Witterungsschutz.

Nachgefragt: Kunst und Kultur

Gerade kleinere ländliche Gemeinden stehen im starken Wettbewerb. Und wenn es um Standortvorteile geht, spielen künstlerische und kulturelle Angebote vor Ort eine wichtige Rolle: Sie kompensieren den Verlust traditioneller Treffpunkte wie Dorfkneipe und Geschäft, beleben leer stehende Gebäude, fördern den Zusammenhalt und steigern Wohn- und Lebensqualität. Dr. Stefan Krämer von der Wüstenrot Stiftung über das Potential von Kunst und Kultur für das Land.



Warum ziehen Künstler*innen aufs Land? Und was bringen sie mit?

Stefan Krämer: Künstler finden auf dem Land kostengünstig Freiraum und Gestaltungsmöglichkeiten. Eine ganze Region, in der das wirkt, ist beispielsweise das Wendland. Dabei geht es nicht um Künstlerdörfer, in denen die Künstlerinnen und Künstler unter sich bleiben, sondern diese Leute wohnen in den Gemeinden, lassen sich ein. Wenn sie dann eine eigene Tradition an Kunsthandwerk mitbringen und dadurch das Handwerk im Dorf neu anregen, hat das viele positive Effekte.

Welche positiven Effekte?

Krämer: Es gibt heute keinen notwendigen dörflichen Zusammenhalt mehr aufgrund der landwirtschaftlichen Tätigkeit. Die Leute haben weniger Überschneidungen als früher. Künstlerische Projekte, die die Bürger niedrigschwellig einbinden, oder Kunstvereine, die eine alte Schule, ein Ladengeschäft oder andere baukulturell wichtige Gebäude gemeinschaftlich wieder herrichten und zu einem Ort der Begegnung machen, zeigen: Wir haben zusammen was hingekriegt. Dieses Wir-Gefühl lässt sich auf andere Lebensbereiche übertragen.

Was ist entscheidend für den Erfolg?

Krämer: Sie brauchen einen räumlichen Bezugspunkt, damit sie Gemeinschaft leben können. Leer stehende Gebäude sind eine große Chance. Die wiederzubeleben gelingt mit Kunst- und Kulturangeboten oft viel besser als mit Standards wie etwa einem Bürgerhaus. Dazu brauchen sie natürlich die Leute, die diesen Raum bespielen. Es muss eine Verbindung entstehen zwischen dem Ort und den Menschen. Die zu finden ist die größere Herausforderung als etwa die Finanzierung, die gelingt den meisten Initiativen.



Rheinland-Pfalz fördert Jugendkunstschulen auf dem Land, hier in Waldalgesheim.



Kulturinitiativen können ungenutzte Gebäude im Dorf wiederbeleben.



Hahnstätten macht blau: Die Initiative KuKuNat bezieht das ganze Dorf mit ein.

Zum Thema: Kunst auf dem Land

Broschüre „Land und Leute“, über wuestenrot-stiftung.de; Jugendkunstschul-Förderung in Rheinland-Pfalz: www.kulturbuero-rlp.de

deutschen Architekten des Klassizismus gewidmet. **Eröffnung: 8.11.2016, 18:30 Uhr**, Zentrum Baukultur, Brückenturm, Rheinstr. 55, Mainz, **Ausstellung bis 25.11. , Mi.-Fr., 14-18 Uhr.**

land-Pfalz regelmäßig über regionales Bauen, moderne Architektur, Leben auf dem Land und die Menschen, die dahinter stehen. Die Reihe wird herausgegeben von der Stiftung Baukultur Rheinland-Pfalz mit finanzieller Unterstützung des Ministeriums der Finanzen Rheinland-Pfalz.

Termine: Ausstellung „Georg Moller“: Die Ausstellung ist einem wichtigen

„Wir sind Heimat“ informiert im Rahmen des Dialogs Baukultur Rhein-

Impressum: Autorenteam Baukultur Gesellschaft des bürgerlichen Rechts (GbR), Karin Bünnagel, Frederik von Castell, Katja Schupp, c/o Stiftung Baukultur Rheinland-Pfalz, Postfach 1150, 55001 Mainz, Tel. 06131 327 42 10.

Fotos: Martin Gaissert, S.2 oben, unten Mitte und rechts: Wüstenrot Stiftung; übrige Fotos: Autorenteam Baukultur.